

D/Wahlen/2005/Medien/Fernsehen/Parteien/SPD/CDU
Kommunikationsexperten: Schröder war in TV-Duell der Souveränere
- Merkel "gut geschlagen" - Aber nicht wie die Nummer eins

Berlin, 4. September (AFP) - Kommunikationsexperten haben das Auftreten von Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) im TV-Duell als eindeutig souveränere als das seiner Kontrahentin Angela Merkel (CDU) bewertet. Besonders in seinem Schlusswort habe Schröder "mit guten Themen gepunktet", während Merkel "mehrere Eigentore geschossen" habe, sagte der Münchner Kommunikationstrainer Stephan Lermer nach dem Duell am Sonntagabend der Nachrichtenagentur AFP. Allerdings habe sich auch Merkel "besser geschlagen als befürchtet". Ähnlich äußerte sich auch der Bochumer Kommunikationswissenschaftler Ulrich Sollmann. Es sei Schröder gelungen, "hart an der Sache zu bleiben", aber dennoch direkte Attacken auf Merkel zu vermeiden.

Sollmann sagte, Schröder habe anfangs offensichtlich "Lampenfieber gehabt" und sich ein paarmal versprochen, dann aber "souverän und unanfechtbar reagiert". Insgesamt habe es der Kanzler "rhetorisch elegant geschafft, Merkel zu bremsen"; bei Attacken gegen die Union habe er geschickterweise häufig die Moderatoren angesprochen, um direkte Angriffe auf Merkel zu vermeiden. Gekonnt habe er auch "sich selbst als Träger von Glaubwürdigkeit ins Spiel gebracht".

Merkel sei "überraschend sicher eingestiegen", auch habe sie im Minenspiel variiert und "Kompetenz gezeigt", lobte Sollmann. Wenn die CDU-Chefin allerdings "nicht dran war, aber im Bild, sind ihre Gesichtszüge runtergefallen". Dies zeige, dass sie "nicht in der Lage war, Souveränität zu behalten in allen Lebenslagen des TV-Duells", hielt Sollmann ihr vor. Merkel sei eine "sachkundige Gesprächspartnerin" gewesen, aber auf eine Firma bezogen habe sie eher wie ein "Vertriebs- oder Finanzvorstand, ein Mächtiger aus der zweiten Reihe" gewirkt. Sie habe nicht gewirkt, wie jemand, der "das Zeug hat für diejenige, die am Kopfende sitzt".

Lermer sagte, es sei Schröder geschickt gelungen, auch Gefühle anzusprechen. Das Wort "Vertrauen" gleich im ersten Satz sei "grandios" gewesen. Auch danach habe er gekonnt "emotional geladene Begriffe" benutzt, so habe er "die Thematik Kinder aufgegriffen". Im Folgenden sei der Kanzler zwar gelegentlich "hart an der Grenze zur Arroganz" gewesen, insgesamt habe er aber gewirkt "wie der Fels in der Brandung". Unsicherheiten bei Schröder führte Lermer auf die ungewohnte Auseinandersetzung mit einer Frau zurück. Durch diese Konstellation sei das Gespräch insgesamt partnerschaftlicher verlaufen als vor drei Jahren als Schröder und CSU-Chef Edmund Stoiber "wie zwei Gockel" aufeinander losgegangen seien.

Merkel habe allein in ihrem Schlusswort drei Fehler gemacht, sagte Lermer weiter. Den Wähler direkt zu Entscheidungen aufzufordern, schrecke eher ab. Die Aussage, im Zweifel sollten sie die Union wählen, sei ein Widerspruch in sich. Der Satz "Ich kann Ihnen nichts versprechen", sei nicht das, was Wähler von einer Kanzlerin erwarteten. Hier habe es ihr offensichtlich an Training gefehlt. Auch ihr Einstieg sei "zu vergangenheitsorientiert" gewesen. Zuvor habe Merkel auf Attacken zu emotional reagiert. Sie habe aber auch "gepunktet durch ihre menschliche Art" und "bei ihren Lieblingsthemen gegläntzt". Insgesamt habe sie sich in einem Feld, das ihr nicht so liege, "tapfer geschlagen" und klar argumentiert.

Lermer leitet das Institut für Persönlichkeit und Kommunikation in München. Sollmann organisiert während des Bundestagswahlkampfes unter anderem das Internet-Projekt www.charismakurve.de, das sich interaktiv mit der Ausstrahlung der Spitzenkandidaten befasst.

bk/cp